

Rezension: Nils Neuber, Meike Breuer, Ahmet Derecik, Marion Golenia, Florian Wienkamp (2010): Kompetenzerwerb im Sportverein. Empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter

Schwier, Jürgen

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schwier, J. (2011). Rezension: Nils Neuber, Meike Breuer, Ahmet Derecik, Marion Golenia, Florian Wienkamp (2010): Kompetenzerwerb im Sportverein. Empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. [Rezension des Buches *Kompetenzerwerb im Sportverein: empirische Studien zum informellen Lernen im Jugendalter*, von N. Neuber, M. Breuer, A. Derecik, M. Golenia, & F. Wienkamp]. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 6(4), 495-497. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-392762>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Nils Neuber, Meike Breuer, Ahmet Derecik,
Marion Golenia, Florian Wienkamp (2010):
Kompetenzerwerb im Sportverein. Empirische
Studie zum informellen Lernen im Jugendalter

Rezension von Jürgen Schwier



Jürgen Schwier

Die erziehungs- und sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit dem Phänomen des informellen Lernens hat im letzten Jahrzehnt sicherlich zugenommen. Dabei kann es kaum überraschen, wenn nun auch der Sport in den Blickwinkel derartiger Studien gerät. Unter den gegebenen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bildet der Sport in seinen diversen Ausprägungsformen ein soziales Handlungsfeld, in dem sowohl das kollektive Ausleben maßvollen Erregungsverhalten als auch das informelle Lernen und die selbstorganisierten Vermittlungsprozesse in der Gleichaltrigengruppierung eine prominente Rolle spielen. Solche ungeplanten, selbstgesteuerten und ko-konstruktiven Lernsituationen finden sich sowohl bei jugendlichen Bewegungskulturen (BMX, Parkour, Skateboarding oder Wellenreiten) als auch bei vereinsgebundenen Fußball-, Leichtathletik- oder Turngruppen. In gewisser Hinsicht beruht die Attraktivität des Sports für Jugendliche nicht zuletzt darauf, dass er Orte des Selbstlernens bereithält und den Akteuren eine Auseinandersetzung mit reizvollen Bewegungsaufgaben, Freude an der eigenen Leistung sowie Gegenwarts- und Gemeinschaftserfahrungen verspricht. Vor diesem Hintergrund liefert die vorliegende Studie eine empirische Annäherung an die Möglichkeiten und Grenzen des informellen Lernens im Sportverein, dessen Bindungskraft für Kinder und Jugendliche in Deutschland nach wie vor ungebrochen ist.

Die Argumentation konzentriert sich folgerichtig zunächst auf die Bestimmung der Bildungspotenziale des Sports, den Kompetenzerwerb im Jugendalter und die Bildungsprozesse im Kontext des Sportvereins. Ausgehend von einem handlungsorientierten Bildungsbegriff werden Lernmodalitäten und Lernorte präsentiert, der Begriff des informellen Lernens bestimmt sowie der Forschungsstand zum Thema knapp skizziert. Die im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehende Frage nach den möglichen Beiträgen des informellen Lernens zur Entfaltung personaler und sozialer Kompetenzen erfährt im Hinblick auf die Strukturmerkmale von Sportvereinen (freiwillige Mitgliedschaft, Orientie-

Nils Neuber, Meike Breuer, Ahmet Derecik, Marion Golenia, Florian Wienkamp (2010): Kompetenzerwerb im Sportverein. Empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. Wiesbaden: VS, 106 Seiten, ISBN 978-3-531-17008-4

rung an den Mitgliederinteressen, demokratische Entscheidungsstruktur, ehrenamtliche Mitarbeit sowie Unabhängigkeit gegenüber Dritten) eine weitere Präzisierung. Im Anschluss an die Darstellung des Sportvereins als eigenständigen Sozialraums erfolgt dann die Ausformulierung von zwei zentralen empirischen Teilfragen: Die qualitative Untersuchung soll erstens darüber Aufschluss geben, welche Kompetenzen nach Auffassung der Heranwachsenden im Sportverein erworben werden und zweitens die konkreten Handlungssituationen ermitteln, in denen diese Kompetenzen aus Sicht der Vereinsjugendlichen eine Aktualisierung erfahren.

Das im Anschluss vorgestellte Forschungsdesign beruht im Wesentlichen auf zwei Teilstudien, die nacheinander durchgeführt worden sind und denen eine systematische Auswahl von insgesamt zwölf Sportvereinen zugrunde liegt. Neben inhaltlichen Kriterien (Stichwort: „Good Practice“) berücksichtigt die Planung der Stichprobe ebenfalls die räumliche Verteilung der Vereine im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Wenn es in der ersten Forschungsphase vorwiegend darum geht, was Heranwachsende im Sportverein lernen (Fragestellung 1), stellt die Gruppendiskussion aus Sicht der Autorengruppe aufgrund ihrer hohen ökologischen Validität ein in besonderer Weise geeignetes Verfahren dar. Anknüpfend an die Ergebnisse der Gruppendiskussionen versucht eine zweite Phase mittels problemzentrierter Interviews empirisch fundierte Antworten auf die Frage zu liefern, wie und in welchen Situationen Heranwachsende im Verein informell lernen (Fragestellung 2). Die Auswertung der Daten aus beiden Teilstudien erfolgt computergestützt mit der Software ATLAS.ti, wobei die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse (in der Tradition von Mayring) zur Anwendung kommt.

Die folgenden Kapitel diskutieren detailliert die Befunde der beiden Teilstudien. Mit Blickrichtung auf die Ergebnisse der Gruppendiskussionen konstatiert die Autorinnengruppe, dass Sportvereine aus der Sicht ihrer jugendlichen Mitglieder diverse Gelegenheiten zur Entwicklung personaler (Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl, Selbstständigkeit, Belastbarkeit usw.), sozialer (Interaktionsfähigkeit, Kooperationsbereitschaft, Anpassungs- und Durchsetzungsfähigkeit usw.), sachbezogener (Handlungswissen, Organisationsfähigkeit usw.) und – wenig überraschend – sportlicher Kompetenzen bereithalten. Mitverantwortlich hierfür scheint der Umstand zu sei, dass im Sportverein quasi „unter Ernstbedingungen gelernt wird. Heranwachsende können sich in unterschiedlichen, subjektiv relevanten Bereichen erproben und so wichtige Erfahrungen sammeln“ (S. 64f.). Entsprechenden Aussagen in den Gruppendiskussionen signalisieren, dass die Vereinsjugendlichen lernen, bei Problemen selber aktiv zu werden und schrittweise an ihren Aufgaben wachsen.

Die Ergebnisse der Interviewstudie weisen eindeutig in eine ähnliche Richtung. Die fallübergreifende Analyse der Interviews führt zu fünf so genannten Situationstypen (im Einzelnen: Erfolg anstreben, Mit Heterogenität umgehen, Gemeinsam handeln, Verantwortung übernehmen, Mit dem/der Trainer/in interagieren), die nach Datenlage ein beträchtliches Potenzial für den personen- und sachbezogenen Kompetenzerwerb im Sportverein aufweisen. Obwohl sich die mit den Typisierungen beschriebenen Bedingungskonstellationen zum Teil nur analytisch trennen lassen, wird das Muster „Erfolg anstreben“ als eine zentrale Bedingung für das Erlernen von Kompetenzen im Sportverein bestimmt, während das „gemeinsam Handeln“ aus der Perspektive der Betroffenen bei der Bewältigung von Problemen im Vereinsalltag geradezu selbstverständlich ist. Ein gemeinsames Merkmal dieser Situationstypen besteht ferner darin, dass sie in der alltäglichen Vereinspraxis in der Regel auftreten, ohne von Trainer/innen, Übungsleiter/innen

oder Funktionär/innen geplant oder angeleitet zu werden. Und das heißt gleichzeitig, die Jugendlichen nutzen, gestalten und bewältigen solche Handlungssituationen in vielen Fällen selbst.

Die vergleichende Diskussion der Ergebnisse beider Teilstudien sowie die Ableitung von zwölf leicht nachvollziehbaren Handlungsempfehlungen runden den Argumentationsgang sinnvoll ab und illustrieren noch einmal, dass informelles Lernen im Sportverein gerade im Jugendalter eine durchaus beachtenswerte Rolle spielen kann. Insgesamt überzeugt die gelungene Publikation allerdings in weitaus stärkerem Maße bei der Bestimmung jener Kompetenzen, deren Erweiterung durch derartige Lernprozesse im Verein begünstigt wird, als bei der Beantwortung der Frage, wie sich der Kompetenzerwerb im Sportkontext konkret vollzieht. Mitverantwortlich hierfür ist unter Umständen die gewählte methodische Vorgehensweise, die ihr Augenmerk ausschließlich auf das Nachvollziehen bzw. Nachzeichnen der im Verlauf der qualitativen Befragungen entstandenen Konstruktionen jugendlicher Akteure richtet. Ergänzend zu den Interviewverfahren wäre in diesem Zusammenhang möglicherweise ein experimentelles und/oder ethnographisches Vorgehen hilfreich gewesen.

Bilanzierend bleibt jedoch festzuhalten, dass die von der Autorinnengruppe um Nils Neuber vorgelegte Studie eine bislang in der deutschsprachigen Sportwissenschaft weitgehend fehlende empirische Annäherung an das Phänomen des Selbstlernens im Sportverein entfaltet, die sich durch ihre schlüssige Argumentation sowie die anschauliche Präsentation der Interviewbefunde auszeichnet und zugleich für weitere sportpädagogische Untersuchungen zu informellen Bildungsprozessen in unterschiedlichen Sportkontexten wichtige Anregungen liefert.